

# Getreidespeicher bei uns und am Wüstenrand

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1957)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988319>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



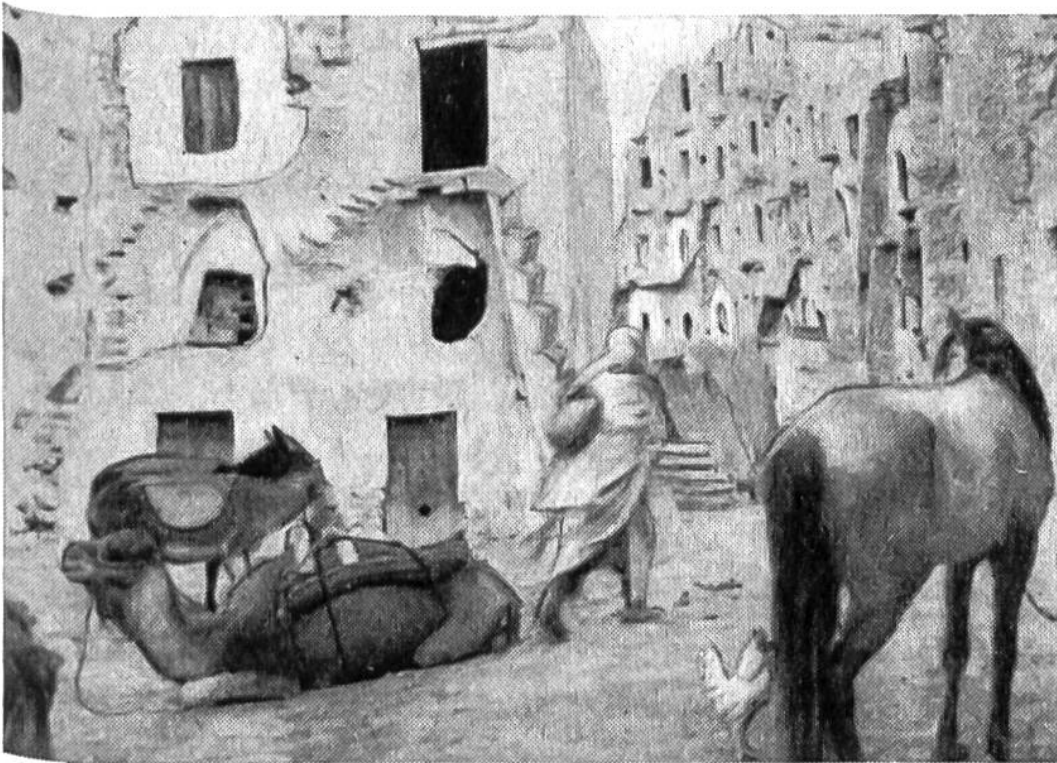
Medenine an der tunesisch-tripolitanischen Grenze, eine Vorratsstadt der Wüstennomaden.

## GETREIDESPEICHER BEI UNS UND AM WÜSTENRAND

Seitdem der Mensch schon vor Jahrtausenden gelernt hat, seine Nahrung, statt wie in Urzeiten bloss durch Jagd, Fischfang und Sammeln von Wildfrüchten, auch durch die Bebauung des Bodens mit Getreide und Wurzelfrüchten zu beschaffen, ist er auch mehr und mehr zur Aufstapelung von Vorräten übergegangen. Diese Vorratshaltung dient einmal der Sicherung des für die nächstjährige Feldbestellung notwendigen Saatgutes, dann aber auch zur Ernährung von Mensch und Tier im Winter. Je rauher das Klima, um so ausgeprägter entwickelte sich diese alte bäuerliche Vorratswirtschaft. Ehrwürdige Zeugen dieses Strebens nach Sicherung vor Hunger und Not sind in unserem Lande der zu jedem währschaften Berner Bauernhof gehörende «Spycher», der zugleich die im Brandfall oft verschont bleibende Schatzkammer der Familie darstellt, ferner die originellen, durch



Blick über die «Röhrenstadt» mit ihren länglichen, aus Lehm gebauten Getreidespeichern.



Ankunft der Nomaden mit ihren Tragtieren in einem der zwischen den Speichern offen gelassenen Höfe.



Halsbrecherischer Aufstieg zum obersten Stockwerk.

Pfähle und Steinplatten vor Mäusen geschützten Kornspeicher im Wallis. Diese bewährte Vorratshaltung geriet während des allgemeinen Verkehrsaufschwungs im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts etwas in Vergessenheit, da bald alle Produkte der weiten Welt täglich zu billigen Preisen erhältlich waren. Die letzten beiden Weltkriege mit ihrem plötzlichen Unterbruch jeglichen Schiffs- und Handelsverkehrs haben aber die Gefährlichkeit dieses «Von-der-Hand-in-den-Mund-Lebens» drastisch bewiesen. Nicht umsonst schossen in den

letzten Jahren überall in unserem Lande mächtige Getreidesilos, Lagerhäuser und Kühlräume als moderne Speicher für das Schweizervolk aus dem Boden. Zu einer wirksamen Landeswehr braucht es eben nicht nur eine neuzeitlich ausgerüstete und gut geschulte Armee, sondern auch Vorräte an Lebensmitteln, Treibstoffen und industriellen Bedarfsartikeln auf Monate und Jahre hinaus. Wir dürfen uns indessen nicht vorstellen, eine so hoch entwickelte Vorratswirtschaft sei eine Begleiterscheinung moderner Kulturstaaen. Nein, auch einfache Völker, die in nicht allzu günstigen Gebieten leben, können ihr Dasein nicht ohne Anlegung grösserer Vorräte fristen. So häufen die im regenarmen tripolitanisch-





Auf geheimnisvolle Weise schliesst dieser Wächter einen Speicher auf.

tunesischen Grenzgebiet (Nordafrika) lebenden Wüstennomaden ihre spärlichen Getreideernten in eigenartigen «Röhrenstädten» an, die aus 8 m langen, oft bis zu 6 Stockwerken übereinandergeturmten Lehmscheunen bestehen. Unsere Bilder geben einen anschaulichen Einblick in eine solche streng bewachte «Röhrenstadt» am nordafrikanischen Wüstenrand. Wie zu biblischen Zeiten bringen die Nomaden ihre kleine Ernte auf Tragtieren zu den eigenartigen, aber mit Rücksicht auf die heisse Wüstensonne und das ziemlich leicht verderbliche Getreide zweckmässig gebauten, uralten Vorratsräumen. A. B.



Im Innern der luftigen «Röhre» bleibt das Getreide gesund und trocken. Beachte das dem unsrigen ähnliche «Kornmäss»!